

Die Arbeiter selbst haben nicht die Möglichkeit des Wagens zu verlassen, weil sie in den Fabriken Arbeit erhalten und sich gegenwärtig nur auf die Arbeiter beschränken. Ähnlich geschehen mit diesen beschämenden Tiefstand zur Höhe vernünftiger Arbeit am Zitatleben eingeborgenen zu sein. Aber manchmal hat es den Anschein, als könnte nochmal ein Aufbruch eintreten. Das muß mit allen Mitteln verhindert werden. Die Ehre und die Zukunft der Arbeiterschaft steht auf dem Spiel.

Deutlicher als je muß den Reorganisationskräften klar gemacht werden, daß nur die Reorganisationen Einfluß auf die Gestaltung der Zukunft haben, und zwar um so mehr, je stärker sie sind. Die Frotzel, die nicht genug über die schlechten Zeiten und die Schledigkeit der Kapitalisten schimpfen können, sich aber noch immer nicht zum Beitritt in eine Gewerkschaft aufschwingen können, müssen allmählich in die Rindereit geraten. Und mit dem Beitritt zu einer Gewerkschaft ist es auch nicht getan. Mit ganzem Herzen muß man dabei sein und mit allen Kräften muß man ihren Zweck sich dienstbar machen.

Wiederbau. Auch für unsere Organisation gilt dieses Wort. Der Krieg hat uns fast zurückgeworfen in der Entwicklung. Schon jetzt, aber erst recht, wenn die Friedensglieder einmal launten, müssen wir den Wiederbau mit allen Kräften betreiben. Stehe niemand abseits! Was führende Kollegen unseres Verbandes, die jetzt dem Vaterland im Offensivdienst dienen, von uns erwarten, ist an anderer Stelle ausgebracht. In vielen Selbstbriefen ist die gleiche Erwartung zum Ausdruck gekommen. Pflicht und Ehre gebieten, daß wir die Hoffnungen dieser Kollegen nicht täuschen. **Opfergedanken** brauchen wir. Nicht an trüben Zeiten und trüben Entscheidungen darf unser Sinn festhalten, wenn wir vorwärts kommen wollen. Der Tag des Friedensrückfalls muß ein **Opfertag** werden für unser Vaterland, für uns alle.

Selbstgegründer.

Überhaupt haben wir Stimmen und dem Reife verstanden, die den Zweck erkennen, daß unsere Selbstgegründer nicht nur bei sich selbst und bei den Verbänden blühen. Diese müssen mit den Kollegen aus dem Ausland in Verbindung stehen, um die besten Erfahrungen zu sammeln. Die Selbstgegründer.

Siehe Mitglieder! Ein wichtiger Urlaub hat sich aus der Reihe. Die Mitglieder von den Franzosen und Engländern **erobert** wurde, nach dem Bericht. Was wir in dem Geländebereich, den Hindenburg gewöhnlich Strategie den Feinden gekannt hat, in den letzten Wochen geschickelt haben, das werden die „Siege“ nicht gerne sehen. Noch weniger werden sie ersehen, wenn ihnen einmal ganz klar wird, was wir die verschiedenen Stellenangelegenheiten eingetauscht haben.

Gott Kriegsbeginn auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei einer Eisenbahntruppe tätig, habe ich reichlich Gelegenheit, Kunde aus allen Ecken kennen zu lernen. Unser Detachement besteht hauptsächlich aus Bauhandwerkern, Bergleuten, Mechanikern, Elektrikern usw., aber auch Post- und Bahnbeamte, Lehrer und andere „Schwerarbeiter“ befinden sich bei uns. Dem Bergleuten und Bauhandwerkern fällt in der Hauptfrage eine gewohnte Tätigkeit zu; den anderen aber wurde das neue Handwerk manchmal recht lästig. Nicht selten kam es vor, daß so ein kräftiger Bergmann einem itarig berindenden Lehrer die Schippe mit den Worten aus der Hand nahm: „Mensch, ruh dich aus, ich will für dich arbeiten, denn sonst kannst du später den „Spanischen“ nicht mehr schwingen.“ Heute, nach 22 Kriegsmoaten, stehen jedoch die Kaufleute und Lehrer kaum noch hinter den übrigen Bergleuten in der Leistungsfähigkeit als **Schwerarbeiter** zurück.

Interessant ist es, wie während der Arbeitspausen das **Solidaritätsgefühl** zum Ausdruck kommt. Fast reiflos bekennt man sich zu dem Standpunkt, daß in Zukunft mehr wie bisher in allen Verufen starke Organisationen notwendig sind.

Die Verpflegungsverhältnisse sind bei uns jetzt auch immer schlechter geworden. Trotzdem stehen die meisten Kameraden auf dem Standpunkt, daß man darauf verzichten müsse, etwa die Angehörigen in der Heimat am Zuschüsse anzugeben. Am Gegeenteil, fast alle Kameraden bemühen sich, dann und wann noch irgend etwas Ehbares an Frau und Kinder schicken zu können. Die wenigen Kameraden, die noch von daheim Lebensmittel geschickt bekommen, müssen in der Regel harte Worte einstecken. Natürlich handelt es sich da nur um gutsituierte Bauern, denen in nicht mikaufreihender Weise zu Gemüte geführt wird, daß ihre Angehörigen besser läten, Speck, Butter, Eier und sonstige gute Sachen der Allgemeinheit zuzuführen, anstatt den Kameraden damit ein Vergessen zu geben.

Ubergänglich empfangt der draußen läufige Krieger den Urlaubspass und den Fahrchein von der Kompanie. Die Jugendschwundigkeit scheint ihm zu gering, denn nach so langem Warten scheint er sich sehr nach seinen Lieben in der Heimat. Im Urlaubszug gibts

aus Hoch- und Nieder-... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Da die Gewalt Gewalt, auch hier spürt man den Krieg. Hunger und Notung drücken schwer auf die Kameraden. Ich glaube nicht, daß die schlimmsten Kameraden sein wie trockenen Brot und Strohstraw und zutreiben geben wollten, wenn sie nur zu ihren Kameraden heimkehren könnten. Viel mehr allerdings heute in der Heimat geschmort. Das ist verdräulich. Durch die lange Kriegsdauer haben sich heftigste Rindereit herausgebildet. Aber es wird nicht möglich sein, sie reiflos zu beistigen, selbst wenn überall der beste Wille dazu vorhanden ist. Anderenfalls kann man auch Neuerungen unzureichender Dauer und Krieger um so leichter betreiben und vertrauen, weil eben Hunger mehr tut und nicht minder die Trennung von der Familie.

Zum Glück kennt man draußen und daheim den Urheber dieses entsetzlichen Völkerringens, der speziell auch daran schuld ist, daß wir an den notwendigen Lebensmitteln darben müssen. Kein Ausgleich, keine Verbesserung ist mit diesem englischen Krämern- und Räuberwerk möglich. Es muß niedergebrennt werden. Und nun ein Wort über unsere Organisation. Wie viele andere, so ist auch sie stark zusammengeschnitten. Da jedoch die im Jahre stehenden Kollegen nur als vorübergehender Verlust zu betrachten sind, zumal die Verbindung zwischen ihnen und den Abteilchen — wie ich mit besonderer Befriedigung mehrfach aus den „Gravischen Stimmen“ entnehmen konnte — eine gute ist, brauchen wir den Mut nicht zu verlieren. Schmerzlich genug war uns allen jede Nachricht, die uns von dem Heldentod eines treuen Kollegen Kenntnis gab. So mancher ist leider darunter, den ich als tüchtigen Kämpfer unserer Sache kennen und schätzen gelernt hatte. In der Erinnerung an solche brave Kollegen empfindet man um so mehr die Treulosigkeit solcher Mitarbeiter, die zum Verbande aus wichtigen Gründen den Rücken gekehrt haben. Sie brauchen nicht die schwere Bürde des Lebensrisikos auf sich zu nehmen, brauchen nicht von Weis und Mühsal zu trennen und konnten wie im Frieden der gewohnten Arbeit obliegen. Hunger und Notung konnten und sollten kein Hindernis sein zu solcher Treulosigkeit. Die Notung wird auch nach dem Kriege nicht leicht verschwinden. Auch die heimkehrenden Arbeitkollegen werden derart erdrückende Arbeitsbedingungen vorfinden. Die Reorganisation der Arbeit kann aber nicht mit solchen Mitarbeitern durchgeführt werden, die erst wieder neu in den Verband einzutreten wollen. Viel mehr haben die heimkehrenden Kollegen auf dem Felde zu bleiben, damit wir später in der Lage sind, allen Situationen gerecht zu werden. Es gilt, die Ehre mit der ererbten Verantwortung in Verbindung zu halten. Heute steht mancher Vorkämpfer mit dem Bewußtsein einen hohen Lohn, weil er in einer Vorkämpfer ist. Ist aber das Angebot an Arbeitskräften wieder größer, dann wird sich bald herausstellen, wie notwendig die Gewerkschaften sind für die Lohnregelung. Solche nicht unsere Kriegsbekämpfer Kameraden nachgedrungen zu Rohndrücken werden, soll nicht die vermehrte Frauensarbeit sich in der besten Weise bemerkbar machen, dann bringt es die Karthoffel in systematischer Weise weiterzuführen. Das können wir nur, wenn wir uns im Verband einen starken Rückhalt schaffen.

Darum, liebe Kollegen und Kolleginnen, werdet immerfort für den Verband. Die Feldarbeiten erwarten von euch, daß ihr trotz Notung und Ueberarbeit, trotz Hunger und Mühsal den Verband stärken helft. Auch wir haben manchmal Hunger und mühsal und müssen doch immer wieder alle Kraft aufbieten, um die Zukunft des Vaterlandes zu sichern. Mit reichem Mut geht es in wenigen Tagen wieder nach Frankreich. So Gott will, kann ich mit den fegezeihen deutschen Heeren noch im Laufe des Jahres zu friedlicher Arbeit zurückkehren. Bis dahin Gott befohlen!

Wien, 20. 3. 1917.

Feldwebel Ad. Hornbach,
Eisenbahn-Eisbahndetachement 6; 4. Komp.
Militär-Eisenb.-Dir. Bezirk 8.

Unser Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse schreibt uns:

Offront, den 18. März 1917.

Meine letzten Nachrichten mit dem Bilde von mir wirt Du unterdessen erhalten haben. Gott Dank hatte die Ertrierung meiner rechten Hand keine schlimmen Folgen. Bis auf drei fehlende Fingeradell ist der Schaden wieder behoben. Ganz gönnte ich dem zuffischen Winter übrigens den Triumph über mich nicht. Das Lagareit hat mich nicht geliebt. Ich bin auf die Jagde und blieb im Schützengraben. Weidlich soll man ja in der heutigen Zeit nicht sein. „Ihr sollt zu Tode werden!“ sagte uns Soldaten ja kürzlich der Kaiser. — Alles in allem sind wir aber froh, wenn wir den Winter hinter uns haben. Eis und Schnee und Schnee und Eis und dies nun schon im vierten Monat, das kann man fast kriegen. Dazu an mehr denn einem Tage so um die 30 Grad unter Null. Und dazu und hierzu wieder noch manches andere. Sei froh, daß Du Ruhland nicht kennst. Es mag sein, daß das Reich des Jaren nicht überall so armfellig dreinschaut, wie hier in Weichosen. Fast trotzdem ist unsere deutsche Kulturbegehrte ist es jedenfalls allüberall. Langweilig und eintönig ist dieses Land mit seinen Steppen und unwegsamem Sümpfen. Schwer müht wie die Russen selber, sieht es aus. Was sich Dörfer und Städte

und, nicht einen noch mehr hervorzuheben. Der in... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality)

Zur Zeit ist bei uns alles von der Notung getragen, daß wir vor den Entkämpfen des Krieges stehen. Mehr oder minder ist jeder freudig befohlen worden. Wollen unsere Gegner den Frieden so nicht haben, gut, dann nochmal drauf! Die Toten unserer H-Postkammeraden wirken auf uns ein. England, der Menschheit Fluch, am Boden, das ist der Einzige Preis! Mit dem Aufgebote all seiner Kraft kann ihn das deutsche Schwert erringen.

Nachrichten über die revolutionären Vorgänge in Russland kamen vor zwei Tagen zu uns. Da wir der Meinung sind, daß die russischen Soldaten nicht ebenso schnell Bescheid wissen, übermitteln wir ihnen die neuesten Nachrichten. In ihrer Muttersprache können die Vorgesetzten morgen bei ihrem Drahtbau auf großen Tafeln lesen, was vorgeht im Reiche des inwischen verjagten Zarenthums.

Über die Vorgänge in der Heimat sind wir unterrichtet. Ich wünsche, alle Lebensmittelverfügung so wieder erlangen wie Du. Dein Anteil über die Kriegslückenlast war mir recht interessant. Es geht also, wenn man kein zu verdräuliches Maul hat. Genau wie bei uns an der Feldfront. Natürlich gibt es Dinge, die besser schmecken. Doch dafür ist ja auch Kriegsgeld. **Heide Gott befohlen auch fernherin und sei herzlich gegrüßt von Deinem**

Feldwebel Jakob Kaiser,
Inf.-Reg. 2. 1. Komp.

Ein Wort an die Kameradschaften.

Wenn man im Felde ist, lernt man erst den Wert des Zusammengehörigkeitsgefühls kennen. Das gilt auch die Kameradschaften an. Besonders wird es, wenn eine Kameradschaft unter Verlassen in einer Zeit der äußersten Notwendigkeit aus einem die Hilfe und Kraft zieht. Was für Folgen das mit sich bringt, ist ich als Soldat an einem Beispiel aus dem Felde zeigen. Wir lesen oft in unseren Kriegsbildern die Stellung auf gelassen werden. Solche Kameraden sind verloren. In einem der letzten Kriegstage werden. Die Stellung darf nicht aufgegeben werden, das ist Pflicht. Kameraden wie diese freiwillig zu helfen wir dem Felde Vorhilfe und Vertrauen zu haben. Es erwidert sich auch darauf hinweisen, daß ein solcher Verlust auch eine moralische Wirkung auslöst. Ich glaube, daß nicht wenig Kameradschaften wegen der Forderung über einen großen Mitgliederbeitrag zu klagen haben. Und wenn die Zahl noch so klein und auch keine Mitglieder einer Kameradschaft mit einer anderen Kameradschaft gegeben ist, ist es Pflicht und Ehre, die Kameradschaft und seiner geliebten Kameradschaft gegenüber die Stellung bis zum letzten Atem zu halten. Selbst wenn diese genommen, muß es immer noch möglich sein, in Verbindung mit den im Felde stehenden Kollegen zu bleiben. Darum die erste Mahnung aus dem Felde an die Kameradschaften: **Geht dafür, daß wir bei unserer Rückkehr in die Heimat das vorfinden, was wir mit unserer Arbeit und Pflichttreue begonnen und erstritten haben.** Wir haben ein Recht dazu, das zu verlangen. Auf dieses Recht habt ihr ebenfalls Anspruch, wenn auch ihr zu den Nahen gerufen werdet; erstens im Interesse unserer selbst; zum anderen sind wir es unseren Angehörigen und unserem Beruf schuldig.

Mit kollegialem Gruße
Landsturmann Wagner-Berlin,
1. B. in Karlsruhe 2. Reserve-Lagareit.

Allgemeine Rundschau.

Kaufmann der Gewerkschaften und Angehörigen der Arbeiterbewegung.
Auf Grund der von den Gewerkschaften und Angehörigen der Arbeiterbewegung an den Reichstagsrat und das Kriegsernährungsamt gerichteten Eingaben zur Reform unserer Lebensmittelversorgung fand im Kriegsernährungsamt eine mehrwöchige Konferenz statt, an der neben Vertretern der Gewerkschaften und der Angehörigen der Arbeiterbewegung, des Kriegsernährungsamts und des Reichstagsrats General Gröner und Unterstaatssekretär Michaelis teilnahmen. In der eingehenden Aussprache verwiesen die Arbeitervertreter auf die zutage tretenden schweren Mängel unserer Lebensmittelversorgung. Sie wiesen uns nach, daß die von den Behörden des Kriegsernährungsamts an der erforderlichen Durchsichtung fehlt, wodurch der Lebensmittelbedarf und sonstige Mängel sich erst in dem heutigen Umfang erhalten konnten. Eine Verbindung des Kriegsernährungsamts mit dem Kriegsernährungsamt scheint ihnen zur Verbesserung einer besseren Gestaltung unbedingt notwendig. Die heutige ungleiche Verteilung führe zu harter Verwitterung der Verbraucher. Wenn alle gleich hungern müßten, würden die Lebensmittel leichter getragen wie heute. Dem unerschwinglichen Verbrauch unserer Lebensmittel zum

